

Ákos Kárbin, Budapest

Die Verhandlungen zwischen dem Deutschen Reich und der Österreichisch-Ungarischen Monarchie zum Zoll- und Handelsvertrag von 1891

Als im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts Produkte der Industrierevolution auf dem internationalen Markt erschienen, begann das explosionsartige Wachstum des Welthandels. In der Zeit der Nationalstaaten musste jedes Land für seine Industrie- und Landwirtschaftsprodukte einen Markt innerhalb und außerhalb seiner Grenzen finden. Die Wurzeln der Globalisierungsprozesse findet man in dieser Epoche, in der Zeit der frühen Nationalstaaten. Zwischen Deutschland und der Österreichisch-Ungarischen Monarchie kam außerhalb des Militärverbandes im Jahre 1891 ein Zoll- und Handelsvertrag zustande. Die handelspolitische Kooperation kann auf die Zeit des Zollvereins zurückgeführt werden, aber sie wandelte sich wegen der Schutzzollpolitik Otto von Bismarcks. Leo von Caprivi, der die Virtuosität Bismarcks im Außenhandel nicht geerbt hatte, blieb bei seiner Methode, hatte aber schon ein anderes Ziel vor Augen.¹ Der neue Kanzler machte Deutschland mit den Zoll- und Handelsverträgen zu einem Industrieland.² Er wollte, anders als Bismarck zuvor, das Bündnis zwischen der Monarchie, Italien und Deutschland auch aus wirtschaftlichen Gründen stärken. Der Markt bot mit seinen beinahe 130 Millionen Menschen den verbündeten Staaten riesige wirtschaftliche Möglichkeiten.³

¹ Katja *Frehland-Wildeboer*: *Treue Freunde? Das Bündnis in Europa 1714–1914*. München 2010, 397.

² Rainer *Lahme*: *Deutsche Außenpolitik 1890–1894. Von der Gleichgewichtspolitik Bismarcks zur Allianzstrategie Caprivis*. Göttingen 1990, 227.

³ Lothar *Höbelt*: *Die Handelspolitik der Österreichisch-Ungarischen Monarchie gegenüber dem Deutschen Reich*. In: *Habsburgermonarchie 1848–1918*. VI/1: *Die Habsburgermonarchie*